

Andreas Baumgartner

Die vergessenen Frauen von Mauthausen

Die weiblichen Häftlinge des
Konzentrationslagers Mauthausen
und ihre Geschichte.

Mauthausen Komitee 
= Österreich

edition  Mauthausen

Die dort noch stationierten deutschen Truppen rasten in wilder Flucht westwärts, um der sowjetischen Gefangenschaft zu entgehen. Die wenigen BewacherInnen auf Schloss Lannach dürften sich spätestens zu diesem Zeitpunkt den Flüchtlingsströmen angeschlossen haben. Ob die neun weiblichen Häftlinge in Lannach verblieben und dort befreit wurden, oder sich nach Abzug ihrer BewacherInnen auf eigene Faust auf den Weg machten, ist bislang unbekannt.¹

3.2.2.7. Häftlingsfrauen aus Auschwitz

Mit 15. September 1944 wurden die weiblichen Häftlinge der Nebenlager St. Lambrecht und Mittersill sowie die Zwangsprostituierten aus dem Häftlingsbordell in den Stand des KLM übernommen.² Damit wurde gleichzeitig das Frauenkonzentrationslager Mauthausen gegründet, das bis zur Befreiung noch für tausende Frauen und Kinder als Internierungsort dienen sollte. Die Unterscheidung zwischen dem KLM und dem F-KLM ist deswegen besonders wichtig, da bis zu diesem Zeitpunkt weibliche Häftlinge ausschließlich zur Exekution oder zur Überstellung in andere KZ nach Mauthausen transportiert wurden.

Die Gründung des F-KLM lässt hingegen auf Pläne des *WVHA* und des *RSHA* schließen, dass von nun an weibliche Häftlinge gezielt nach Mauthausen überstellt werden sollten. Die bereits im Herbst 1944 beginnende Evakuierung von Auschwitz führte in den meisten Konzentrationslagern zu einem enormen Anstieg der Häftlingszahlen und zur völligen Überbelegung dieser Lager. Die Transporte, die ab Herbst 1944 aus Auschwitz-Birkenau nach Mauthausen abgingen, dürfen jedoch nicht nur als Evakuierungstransporte in dem Sinne betrachtet werden, dass die *SS* möglichst viele Häftlinge überstürzt westwärts transportieren wollte.

Diese Transporte waren noch durchwegs nach rüstungswirtschaftlichen Kriterien zusammengestellt, nur Frauen, die noch *arbeitsfähig* waren, wurden auch in das KLM überstellt. Die alten, kranken und *arbeitsunfähigen* Häftlinge wurden großteils in Auschwitz oder auf den *Todesmärschen* im Winter 1944/45 ermordet. Die Frauen, die nicht in diese Pläne passten und trotzdem nach Mauthausen deportiert worden waren, wurden vor allem nach Bergen-Belsen weiter überstellt, wo tausende von ihnen die Befreiung nicht mehr erlebten. Ein Motiv für diese Überstellungspläne der *SS* könnte die Idee von der *Alpenfestung* gewesen sein, wonach ein großer Teil des österreichischen Alpengebietes als Refugium für die Dienststellen und die wichtigsten Rüstungsbetriebe des *Dritten Reiches* dienen sollte. Die Häftlinge, die für diese Produktionsstätten noch gebraucht wurden, überstellte man aus den Lagern des Ostens, aber auch aus Norddeutschland in das Gebiet der *Alpenfestung*.³ Die Häftlinge, die in den Augen

¹ Lediglich für eine Frau konnte die Rückreise am 22. Mai 1945 von Mauthausen nach Prag recherchiert werden. AMM U8b/2.

² AMM K5/6. Bereits am 4. Oktober 1944 wurde eine 53-jährige deutsche Häftlingsfrau (*AZR*) nach Ravensbrück deportiert. Ihre Herkunft ist nicht dokumentiert, sie scheint jedoch unter den ersten weiblichen Häftlingen des F-KLM auf. Es ist wahrscheinlich, dass sie als *Blockführerin* im Lagerbordell eingesetzt wurde.

³ Die *Alpenfestung* war, wie wir noch sehen werden, ohnehin nur ein Täuschungsversuch des NS-Regimes. Alle Bemühungen, dieses Gebiet auch militärisch zu sichern, schlugen fehl oder blieben im Anfangsstadium stecken.

der SS „nutzlos“ waren, wurden ermordet. Im Bereich des Frauenkonzentrationslagers Mauthausen wurden im Herbst 1944 zwei Nebenlager als Arbeitskräftereservoir für dort ansässige Industriebetriebe gegründet. Beide Lager wurden an Standorten errichtet, an denen wichtige Rüstungsbetriebe arbeiteten und bereits seit einiger Zeit große ZwangsarbeiterInnenlager bestanden.

3.2.2.7.1. Nebenlager Hirtenberg

Am 28. September 1944 traf aus Auschwitz ein Transport mit 400 Frauen in Mauthausen ein.¹ 391 Häftlinge wurden gleich nach Hirtenberg deportiert, neun Frauen blieben in Mauthausen. Eine dieser Frauen verstarb am 3. Oktober 1944 im *Krankenrevier* des KLM, die verbleibenden acht Frauen wurden am 19. November 1944 nach Ravensbrück überstellt. Auch dieser kleine Transport von acht weiblichen Häftlingen nach Ravensbrück bestätigt die Überlegung, dass zumindest zu diesem Zeitpunkt die Überstellungen zwischen den Konzentrationslagern noch genau geplant wurden. Es existiert ein Dokument², in dem die Überstellung dieser Frauen zur Abteilung „Hollerith“ des KZ Ravensbrück notiert wurde. Diese Stelle, die es in der *politischen Abteilung* jedes größeren Konzentrationslagers gab, verarbeitete mit einem Lochkartensystem³ alle personenbezogenen Karteikarten. Es handelte sich dabei also um ein Vorläufersystem zur elektronischen Datenverarbeitung, mit dem der Arbeitseinsatz der Häftlinge minutiös erfasst und geplant werden konnte. Die riesige Zahl der KZ Häftlinge in den unzähligen Industriebetrieben wurde mittels relativ einfacher Büro- und Buchhaltungsmaschinen koordiniert und erfasst, im wahrsten Sinne des Wortes handelte es sich dabei um die „Buchhaltung des Todes“. Die acht weiblichen Häftlinge, die nun am 19. November 1944 nach Ravensbrück transportiert wurden, dürften bereits an diesen Maschinen ausgebildet worden sein. Die Überstellung dieser *Facharbeiterhäftlinge* in ein anderes Konzentrationslager geschah nach den ausdrücklichen Vorgaben des *WVHA* und nicht aufgrund der allgemeinen Auflösungserscheinungen der Konzentrationslager. Diese Tatsache stellt somit ein Indiz für die fast bis zum Kriegsende „funktionierende“ Verwaltung der Konzentrationslager dar. Es ist also schlichtweg falsch, wollte man den Tod vieler Häftlinge in den letzten Monaten der NS Herrschaft ausschließlich den chaotischen Verhältnissen oder den fortschreitenden Kriegereignissen zuschreiben. Die Politik der SS folgte bis zum Kriegsende den kriegswirtschaftlichen und auch immer den *rassischen* Vorgaben. Häftlinge, die noch benötigt wurden, konnten mit viel Glück in den Konzentrationslagern überleben. Häftlinge, die *arbeitsunfähig* waren und vor allem die jüdischen InsassInnen der Lager wurden bis in die letzten Kriegstage gezielt ermordet.

¹ Bereits im Juni 1944 hatte der *Betriebsführer* der Gustloff-Werke das *WVHA* um Zuteilung von Häftlingen ersucht, jedoch darauf bestanden, keine jüdischen Häftlinge zu bekommen.

² CMA MA11/9.

³ Hermann Hollerith, ein deutschstämmiger Erfinder in den USA, baute die ersten Maschinen dieser Art noch vor 1890. Sein Betrieb wurde 1911 von der International Business Machines Corp. (IBM) gekauft, deren deutsche Tochtergesellschaft DEHOMAG die Maschinen für die KZ lieferte. Vgl. TMW Gruppe 17, Best. Nr. 522-524, 7225, 7433 und 7434 und BERENBAUM (1993): S.42f.

Das Nebenlager in Hirtenberg wurde mit dem Überstellungsdatum 28. September 1944 zum ersten Mal erwähnt. In Hirtenberg, nahe der niederösterreichischen Stadt Baden am Eingang des Triestingtales gelegen, bestand seit vielen Jahren die Hirtenberger Patronenfabrik. Diese auch für die Munitionsfertigung des *Dritten Reiches* sehr wichtigen Industrieanlagen wurden mit dem *Anschluss* Österreichs 1938 der „Wilhelm-Gustloff-Stiftung“ in Weimar einverleibt. Dieser Industriekonzern, der ausschließlich für die Rüstung produzierte, war nach dem 1936 in Davos erschossenen Nationalsozialisten Wilhelm Gustloff benannt.

Gustloff, Führer der *Auslandsorganisation der NSDAP* in der Schweiz, hatte seit mehreren Jahren versucht, in der Schweiz ausgesprochen aggressive Propaganda für das *Dritte Reich* zu betreiben, was auch zu mehreren Gerichtsverfahren führte. Der junge jüdische Student David Frankfurter entschloss sich, vor allem unter dem Eindruck der Nürnberger Gesetze, ein Zeichen gegen die nationalsozialistische Rassenpolitik zu setzen und erschoss Wilhelm Gustloff am 4. Februar 1936.¹

Bereits wenige Wochen nach der Übernahme des Werkes durch die Gustloff-Stiftung wurde unter den deutschen *Betriebsführern* Beckurts und Krebs die Umgestaltung und Umstrukturierung des Produktionsareals vorgenommen.² Da es in der Fabrik, die mitten im Ort gelegen war, immer wieder zu schweren Arbeitsunfällen gekommen war, beschloss die Betriebsführung, die gefährlichen Werkstoffe und die Patronenfertigung auf den Lindenberg oberhalb des Ortsgebietes zu verlegen. Die gesamte Anlage, die nach dem Krieg von den russischen Besatzern gesprengt wurde, war von Stacheldrahtverhauen umgeben und wurde von einer Werkschutztruppe bewacht. Mit Kriegsbeginn wurden viele der einheimischen Arbeiter aus der Patronenfabrik in die *Wehrmacht* eingezogen und, wie fast überall im *Dritten Reich*, durch ZwangsarbeiterInnen ersetzt. Mit Fortdauer des Krieges wurde die Produktion in Hirtenberg immer mehr ausgeweitet, immer mehr Arbeitskräfte wurden daher benötigt. Die Zahl der *dienstverpflichteten* ArbeiterInnen wuchs beständig an. Für die vielen tausend Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, größtenteils Frauen und Mädchen aus der Ukraine und Kriegsgefangene, wurde ein großes Barackenlager östlich des Friedhofes (am Ortseingang), das so genannte „Weinberglager“, errichtet. Innerhalb dieses ZwangsarbeiterInnenlagers wurden einige Baracken mit zusätzlichem Stacheldraht umzäunt und dienten fortan als Nebenlager des F-KLM, dessen offizielle Bezeichnung *Waffen-SS Arbeitslager Hirtenberg, Gustloff-Werke, Niederdonau* lautete.³ Der Lagerkommandant war *SS-Hauptsturmführer* Schröder, der in diesem abgegrenzten Areal inmitten des ZwangsarbeiterInnenlagers mit 24 anderen *SS-Männern* für die äußere Bewachung zuständig war.⁴

¹ Auf Druck des nationalsozialistischen Deutschland wurde die Tat Frankfurters nur unter strafrechtlichen Aspekten abgeurteilt, sein politisches Motiv blieb im Prozess völlig unbeachtet. Frankfurter wurde zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt und am 1. Juni 1945 aus der Haft entlassen. Er wurde aus der Schweiz ausgewiesen und emigrierte nach Israel. Erst 1969 hoben die Schweizer Behörden die Verbannung Frankfurters auf. Vgl. JÄCKEL (1995): S. 482. und S.587f.

² Zur Geschichte der Hirtenberger Patronenfabrik vgl. HANAUSKA (1980): S.209-220.

³ Die Bezeichnung „Arbeitslager der Waffen-SS“ sollte vor allem der Verschleierung dienen und wurde für viele Nebenlager angewandt.

⁴ AMM E20/17: Aufstellung der Häftlinge und des Wachpersonals in den Nebenlagern vom 25. April 1945.

Ob für das Nebenlager Hirtenberg auch weibliche SS-Aufseherinnen zugeteilt wurden, ist nicht bekannt, da in den erhaltenen Dokumenten nur SS-Männer angeführt werden. Die Praxis der SS, aus der Belegschaft der Fabriken, in denen die weiblichen Häftlinge eingesetzt wurden, Arbeiterinnen für die Bewachung der Nebenlager anzuwerben, lässt jedoch darauf schließen, dass es auch in Hirtenberg Frauen als KZ-Wächterinnen gegeben haben muss. Am 27. November trafen in Mauthausen zusätzlich elf weibliche Häftlinge für das Nebenlager Hirtenberg ein. Drei Frauen wurden aus Auschwitz nach Mauthausen überstellt und acht Häftlinge kamen aus dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Die Berufe der drei Frauen aus Auschwitz lassen darauf schließen, dass sie als Sanitätspersonal für das Nebenlager angefordert wurden.

F.K.L. MAUTHAUSEN Schutzhaftlager		Mauthausen, den 12. Dezember 1944				
<u>Liste der Zugänge vom 27. November 1944</u>						
<u>aus F.K.L. Auschwitz:</u>			/ für Aussenkdo. Hirtenberg			
1.	Janowitz	Irene	1.11.01	Nove Mesto	Ärztin 960	Slow. Jüd.
2.	Weiss	Ilonka	20.12.10	Klausenburg	Pflegerin 961	Ung. Jüd.
3.	Farkasch	Edith	7.6.18	Bisch	Pflegerin 962	"
<u>Vom F.K.L. Ravensbrück:</u>						
4.	Rogozinski	Kaimitra			963	Polin Sch.
5.	Wisjahn	Gertrud			964	DR. Sch.
6.	Flewa	Johanna			965	Polin Sch.
7.	Olejczak	Helena			966	"
8.	Rembalska	Maria			967	"
9.	Smolinska	Jadwiga			968	"
10.	wroblowska	Anna			969	"
11.	Witkowska	Irena			970	"

Der Rapportführer KL: _____

↳ - Unterscharführer _____

4485

Überstellungsliste nach Hirtenberg

AMM

Irene Janowitz, eine 43-jährige jüdische Ärztin aus der Slowakei, wurde am 19. November 1942 aus dem Ghetto Ciechanow nach Auschwitz-Birkenau deportiert und erhielt dort die Häftlingsnummer 25.336 eintätowiert.¹ Ihre beiden Kameradinnen, beide ungarische Jüdinnen, waren Krankenpflegerinnen von Beruf. Das Datum ihrer Ankunft in Auschwitz ist nicht dokumentiert, sie erhielten auch keine Häftlingsnummer im Frauenlager Auschwitz-Birkenau. Sie dürften jedoch im Sommer 1944 mit den großen Deportationszügen ungarischer

¹ PAB: Schreiben der Gedenkstätte Auschwitz IV-8521/3751/6789/96.

JüdInnen, die nahezu alle vergast wurden, nach Auschwitz gelangt sein und aufgrund ihres Berufes die *Selektion* überstanden haben. Unter den acht Frauen aus Ravensbrück befand sich auch eine Krankenschwester, die anderen hatten verschiedene Berufe.¹

Es ist jedoch möglich, dass auch sie in Ravensbrück zu Sanitätsgehilfinnen ausgebildet worden waren und somit alle elf Häftlinge für das *Häftlingsrevier* in Hirtenberg vorgesehen waren. Vier Tage nach ihrer Ankunft wurden sie nach Hirtenberg transportiert, erhielten dort aber erst am 27. Jänner 1945 eine Häftlingsnummer des F-KLM. Somit waren in Hirtenberg innerhalb des Zwangsarbeiterlagers insgesamt 402 weibliche Häftlinge interniert, die von 25 SS-Männern bewacht und zu den Arbeitsstätten gebracht wurden.

Von diesen 402 Frauen waren 194 russische *Schutzhäftlinge*, die somit die größte Häftlingsgruppe bildeten. Über zwei dieser russischen Häftlingsfrauen konnten nähere Informationen recherchiert werden: Beide waren im Sommer 1942 als Zwangsarbeiterinnen nach Deutschland verschleppt worden. Wegen angeblicher Widerstandstätigkeit (eine der Frauen wurde als „Komsomolzin“, also als kommunistische Jugendfunktionärin, denunziert) wurden sie 1943 von der *Gestapo* verhaftet. Die 19-jährige Nadia M. wurde sofort nach Auschwitz überstellt, die um zwei Jahre ältere Emilia S. zuerst ins Gefängnis geworfen. Einige Monate nach ihrer Verhaftung wurde auch sie ins Konzentrationslager eingewiesen und über das *Durchgangslager* Schirmeck ebenfalls nach Auschwitz deportiert.²

101 Italienerinnen, unter ihnen die 19-jährige Angela B., bildeten die nächst größere Häftlingskategorie. Angela B. war als eine der streikenden Arbeiterinnen bei den großen Streiks in Oberitalien im März 1944 verhaftet und nach Mauthausen deportiert worden. Von dort wurde sie, wie zuvor bereits dokumentiert, im April 1944 nach Auschwitz-Birkenau transportiert und erhielt die Häftlingsnummer 78.949 eintätowiert.³ Mit dem großen Transport der 400 Frauen nach Mauthausen vom 28. September 1944 kam sie wiederum ins KLM und von dort wurde sie weiter nach Hirtenberg überstellt. Mit den 194 Russinnen und den 101 Italienerinnen kamen noch 95 Frauen aus Polen, fünf aus Jugoslawien, drei aus Ungarn, zwei aus Kroatien und je eine aus Deutschland und der Slowakei ins Nebenlager Hirtenberg. Neben den drei bereits erwähnten Jüdinnen und sechs *asozialen* Häftlingen gehörten alle anderen Frauen zur Kategorie der *Schutzhäftlinge*, waren also politische Häftlinge. Die Jüngsten unter ihnen waren gerade 16 Jahre alt geworden, die älteste Frau war eine 58-jährige polnische Häftlingsfrau. Mit einem Altersdurchschnitt von etwas über 23 Jahren waren sie relativ jung.

Über den Arbeitseinsatz der weiblichen Häftlinge in der Munitionsfabrik ist nichts näheres bekannt, die Berichte aus anderen Nebenlagern lassen jedoch auch für Hirtenberg den Schluss zu, dass die Häftlinge zu den gefährlichsten und gesundheitsschädlichsten Arbeiten eingeteilt wurden. Trotzdem verstarb in der Zeit bis zur Evakuierung des Lagers nur eine

¹ AMM K4c/3.

² PAB: Schreiben von Emilia S. und Nadia M. an den Autor.

³ PAB: Zusammenstellung Italo Tibaldi.

Frau (am 21. März 1945), angeblich an „Kreislaufschwäche und Rippenfellentzündung“.¹ Diese Frau wurde gemeinsam mit anderen verstorbenen Zwangsarbeitern auf dem Friedhof der Gemeinde bestattet.² Neben den beiden erwähnten Transporten kamen keine weiteren Häftlinge nach Hirtenberg; nach der Dokumentenlage wurde auch keine der Häftlingsfrauen nach Mauthausen zurück überstellt. Weder die Gemeinde noch der Gendarmerieposten Hirtenberg und auch nicht die Hirtenberger AG verfügen heute noch über Aufzeichnungen oder Meldedaten des Nebenlagers. Das Gemeindeamt brannte 1945 vollständig ab, der Gendarmerieposten war aufgelöst und die Dokumente der Gustloff-Werke wurden zu Kriegsende angeblich vernichtet.³

Die Evakuierung des Nebenlagers in den Apriltagen des Jahres 1945 lässt sich anhand einiger Indizien rekonstruieren. Nachdem bereits am 24. August 1944 der erste Bombenangriff Hirtenberg mit seiner kriegswichtigen Industrie getroffen hatte, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten⁴, kam Anfang April 1945 die Front nahe an den Ort heran.⁵

Die Rote Armee hatte am 1. April 1945 Wiener Neustadt umgangen und direkt die Westumfassung Wiens begonnen. Ein weiteres Ziel war die Einnahme St. Pöltens. Um dieses Gebiet großräumig abzusichern (die Rote Armee war zu diesem Zeitpunkt die einzige alliierte Macht in Österreich und daher auf sich allein gestellt), wurde begonnen, die Höhenzüge und Seitentäler zu besetzen. Wie überall im *Dritten Reich* hatte der schlechte Ruf der Roten Armee, vor allem aber die Propaganda des NS-Regimes hinsichtlich der russischen Truppen eine riesige Flüchtlingsbewegung zur Folge. Der damalige Seelsorger von Hirtenberg, Kaplan Josef Krenn, berichtete über die Flüchtlingsströme durch das Triestingtal in seinem „Kriegstagebuch“:

„Ostern (1945 fiel der Ostersonntag auf den ersten April, A.B.) haben wir noch mit vollem Gottesdienst gefeiert. Der Besuch desselben war schon schlecht. Auf der Hauptstraße zog ja seit Montag in immer dichter werdenden Scharen flüchtendes Volk von Ungarn, dann bereits vom Burgenland und schließlich aus dem Steinfeld, dann ungar[isches, A.B.] und zum Schlusse deutsches Militär nach Westen. Ostersonntag nach[mittag, A.B.] ging der Zug ins Triestingtal in vier Reihen nebeneinander. (...) Der Kreisleiter war eingetroffen und erklärte: Der Eingang ins Triestingtal muß gehalten werden, um den Flüchtenden möglichst viel Zeit zu gewinnen.“⁶

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Häftlinge des Nebenlagers Hirtenberg mit ihren SS-Be-wacheInnen spätestens zu dieser Zeit begannen, das Lager aufzulösen.⁷ Nur wenige Tage später war die Ortschaft bereits mitten im Kampfgeschehen. Die *12. SS-Panzerdivision* errichtete vor Hirtenberg eine Sperrstellung und besetzte die Höhenzüge über dem Ort mit

¹ AMM Y30.

² HANAUSKA (1980): S.338. Inschrift auf einer Tafel „Kriegergrab“ am Friedhof von Hirtenberg. Auf derselben Tafel sind einige Zwangsarbeiter, aber auch zwei unbekannte SS-Männer verzeichnet.

³ PAB: Diverse Korrespondenzen mit obigen Stellen.

⁴ HANAUSKA (1980): S.334.

⁵ Zur militärischen Lage im Raum Hirtenberg und Umgebung vgl. RAUCHENSTEINER (1995): S.217-240.

⁶ Zit. nach HANAUSKA (1980): S.334.

⁷ Die bisher angenommene Evakuierung des Lagers mit 15. April 1945 kann nicht bestätigt werden.

Scharfschützen und leichter Artillerie. Die SS sprengte die wichtigen Gebäude und Anlagen der Patronenfabrik und richtete sich auf einen längeren Kampf ein. Die Lager-SS hat sich an diesen Aktionen wahrscheinlich nicht mehr beteiligt, sondern die überhastete Evakuierung nach Mauthausen vorangetrieben. Am 3. April rückten die ersten Panzerstoßtrupps der Roten Armee in Hirtenberg ein und wurden von den rundum liegenden Höhen unter Beschuss genommen. Am 6. April war Hirtenberg erobert, die 12. SS-Panzerdivision zog sich langsam durch das Triestingtal zurück. Die Kämpfe in diesem Gebiet dauerten noch einige Zeit an, die Russen erreichten erst am 29. April den knapp 30 Kilometer entfernten „Gerichtsberg“ vor Hainfeld. Knapp 340 der ursprünglich 402 Häftlingsfrauen aus Hirtenberg waren zu diesem Zeitpunkt bereits in Mauthausen eingetroffen. Was war jedoch aus den anderen Frauen geworden?

K.K.L. MAUTHAUSEN
Schutzhaftlager Mauthausen, den 18. April 1945

An die Verwaltung des K.L. Mauthausen

Veränderungsmeldung für den 17. April 1945

Abrang (verstorben)

1.	Polin Schutz	Hachula	Wladyslawa	Nr. 1821, geb. 2.9.10 / Tuszyn Verstorben 16.4.1945 - FKLM-Revier
2.	AZR.DR.	Ricksties	Elfriede	Nr. 2487, geb. 22.2.25/Mari Verstorben 17.4.1945/FKLM-Revier
3.	Franz.Sch.	Tescier	Armandin	Nr. 2673, geb. 15.2.06/Langlot Verstorben 17.4.1945-FKLM-Revier

Auf der Flucht erschossen am 10.4.45 (A.A. Hirtenberg)

	Russin Schutz	Ewdokimowa-Schirulowa	Nina	Nr. 136, geb. 5.2.20/Kursk
5.	Russin Schutz	Kostenko	Nona	Nr. 220, geb. 23.4.27/Stawiansk
6.	Russin Schutz	Lebedowa	Ljuba	Nr. 240, geb. 28.11.26/Kramny Lutsch
7.	Russin Schutz	Milodan	Maria	Nr. 278, geb. 10.3.24/Jalta
8.	Russin Schutz	Natschocha	Anastazia	Nr. 288, geb. 15.5.15/Dniepropetrowsk
9.	Russin Schutz	Ostapenko	Walja	Nr. 302, geb. 17.9.20/Kaslanitsche
10.	Russin Schutz	Pilawska	Wiera	Nr. 316, geb. 26.9.22/Slobitka

Der Schutzhaftlagerführer KLM

19.4.1945

1/1-Übersturmführer

Meldung über *Erschießung auf der Flucht*

AMM